

### Nur geringer Fortschritt der gewerblichen Produktion im Mai — Anblasen des Hochofens in Linz Mitte Juni

Neben den finanziellen Schwierigkeiten steht nach wie vor die Sorge um die *Steigerung der Produktion*, die unabhängig von allfälligen monetären Maßnahmen mit eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine Währungsstabilisierung ist. Die *Kohlenversorgung* der Industrie war im Mai mit 119.800 t etwas höher als im April, da vor allem die Ruhrkohlenlieferungen, bei denen außerdem die Sortenfrage befriedigend gelöst werden konnte, mit 106.800 t die des Vormonates bedeutend überstiegen. Dennoch reichten die zugeteilten Mengen bei weitem nicht an den Minimalbedarf heran. Die *Versorgung mit elektrischer Energie* hat sich demgegenüber im Mai sogar verschlechtert und viele Betriebe waren zur Umstellung auf Nacharbeit gezwungen. So hielt sich auch im Mai die Erhöhung der industriellen Produktion im allgemeinen in engen Grenzen und erfüllte keineswegs die Erwartung, die vielfach im vergangenen Winter für die Produktionssteigerungen des Jahres 1947 gehegt wurden. Die Produktion erholte sich vor allem in der eisenschaffenden Industrie, in einigen Zweigen der Eisen- und Metallwarenindustrie, in der Papier-

industrie, der Schubindustrie und in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie, wo die Marmeladenherzeugung durch Zuweisung von bulgarischen Traubenkonzentraten und die Margarineherzeugung durch Verarbeitung des von der UNRRA gelieferten Kopra aufgenommen wurde. Besonders empfindlich für die gesamte eisenverarbeitende Industrie wirkt sich die äußerst geringe Produktion der Eisengießereien aus, deren Erzeugung infolge Mangels an Gießereirohisen stark eingeschränkt ist. Auch in der Baustoffindustrie sind trotz der vorgerückten Jahreszeit erst wenige Betriebe angelaufen.

Einen erfreulichen Fortschritt in der Entwicklung der industriellen Produktion bedeutet das *Anblasen des Hochofens in Linz* am 14. Juni. Dadurch wird nicht nur eine monatliche Roheisenerzeugung von 15.000 bis 18.000 t zur Erfüllung des Schwedengeschäftes ermöglicht, sondern es fällt auch eine Reihe von Nebenprodukten an, wie Teer und vor allem Koksgas für die Linzer Stickstoffwerke. Die weitere Entwicklung der Industrie hängt wesentlich davon ab, ob die gegenwärtigen Bemühungen um einen Kohlenkredit bzw. die sonstigen Verhandlungen über Kompensationslieferungen gegen Kohle erfolgreich sein werden.

## Die wirtschaftliche Lage in Kärnten

Die Wirtschaft Kärntens wird neben den allgemeinen, in ganz Österreich wirkenden wirtschaftsbehindernden Faktoren vor allem durch die Unsicherheit über das zukünftige staatsrechtliche Schicksal des Landes wegen der noch immer nicht endgültig abgewiesenen Gebietsforderungen Jugoslawiens gehemmt. Diese Forderungen betreffen die wirtschaftlich bedeutendsten Teile Kärntens, die nicht nur die wichtigsten Industrien und die für ganz Österreich unentbehrlichen Wasserkraftwerke an der Drau, sondern auch die entscheidenden Gebiete der landwirtschaftlichen Produktion umfassen. Abgesehen von der verkehrsmäßigen Zerstückelung des Landes, würde Kärnten nach einer solchen Abtrennung auch seinen inneren wirtschaftlichen Zusammenhang verlieren und könnte kaum als selbständiges Bundesland bestehen bleiben. Die wirtschaftlichen Verluste würden sich aber darüber hinaus auf das Gefüge der ganzen österreichischen Wirtschaft außerordentlich störend auswirken. Die Erhaltung der wirtschaftlichen und damit auch der politischen Einheit Kärntens ist daher nicht nur die Lebensfrage dieses einen Bundeslandes, sondern eine integrale Notwendigkeit für ganz Österreich.

Die wirtschaftliche *Struktur* ist durch den Krieg nicht wesentlich verändert worden. Fast die Hälfte der Berufsträger (48,8%) gehört der Land- und Forstwirtschaft an und nur 27% dem Gewerbe und der Industrie. Kärnten weist damit etwa die gleiche wirtschaftliche Struktur auf wie die Steiermark und Oberösterreich (vor dem Kriege), weicht aber gegenüber dem österreichischen Durchschnitt (32,7% Land- und Forstwirtschaft, 34,5% Gewerbe und Industrie) stark ab.

In der Landwirtschaft ist ein großer Teil der Betriebe so klein, daß ihr Ertrag nicht zur Deckung des Lebensunterhaltes der Besitzer ausreicht und diese vielfach gezwungen sind, in der Industrie und in der Forstwirtschaft (welche in der Hauptsache aus Großbetrieben besteht) einen Nebenerwerb zu suchen.

Kärnten gehörte bereits vor 1938 zu jenen Bundesländern, in denen das Verhältnis zwischen *Löhnen* und *Preisen* weit ungünstiger lag als im österreichischen Durchschnitt. Die Löhne in den wichtigsten Industriezweigen lagen immer erheblich, zum Teil bis zu 45%, unter den Löhnen in Wien, während das Preisniveau teilweise sogar höher war.

Der gegenwärtige starke Mangel an Arbeitskräften, besonders an Facharbeitern, hat in Kärnten in den letzten Monaten zu einem stärkeren Ansteigen der Facharbeiterlöhne geführt als in Wien und damit das Lohngefälle nahezu beseitigt.

Im ersten Quartal 1947 konnte die Wirtschaft Kärntens bereits in einer Reihe von Zweigen beachtliche Erfolge erzielen. Trotzdem ist die Kapazitätsausnützung noch immer in allen auf fremde Rohstoffe und Produktionsmittel angewiesenen Betrieben ungenügend. Die Energiekrise dieses Winters ist zwar zum Teil durch die stark steigende Erzeugung von Wasserkraftstrom gebannt worden, dafür aber hat sich die Kohlenlage, besonders bei Steinkohle und Koks, im April sogar gegenüber den Monaten der schlimmsten Krise noch weiter verschlechtert. Der Produktionsausfall der Wintermonate wirkt sich lähmend auf die Erzeugung der nachgeordneten Betriebe aus. Das Fehlen eines an sich unbedeutenden Zwischenproduktes legt oft ganze Fertigungszeige auf längere Zeit still.

Während die Schwerindustrie und der Bergbau ihre Erzeugung bereits wieder beträchtlich steigern konnten, kämpft vor allem die Konsumgütererzeugung noch mit großen Schwierigkeiten, die sich in den von Monat zu Monat stark schwankenden Produktionsergebnissen widerspiegeln. Auch die Kärntner Industrie hat noch lange nicht das notwendige Maß von Stabilität erreicht, das für die Ordnung der Produktionsverhältnisse notwendig wäre.

#### Löhne und Lebenshaltungskosten

Die Löhne in Industrie und Gewerbe Kärntens sind verhältnismäßig stärker gestiegen als in Wien. Die Steigerung der Bruttolöhne der Facharbeiter beträgt im gewogenen Durchschnitt von April 1945 bis April 1947 70% gegenüber 56% in der Bundeshauptstadt. An der Spitze der Lohnbewegung stehen die Montanbetriebe (Kohlenbergbau, Alpine Hüttenberg, Bleiberger Bergwerks-Union), die Metallindustrie, die chemische Industrie, die Forstwirtschaft, das Bekleidungs-gewerbe und das Bäcker-gewerbe. Die Löhne der weiblichen Arbeitskräfte sind in fast allen Gruppen stärker gestiegen als die der Männer.

Die Handelskammer in Kärnten errechnet einen *Lebenskostenfaktor*, der zwar mit dem Wiener Index nicht direkt vergleichbar ist, der aber immerhin einen Rückschluß auf die Entwicklung der Lebenshaltungskosten im Lande Kärnten erlaubt. Die Steigerung nahm in den letzten Monaten gegenüber dem Vorjahr wesentlich zu. Von Jänner 1946 (= 100) bis Dezember 1946, also innerhalb von

12 Monaten stieg der Index um 51 Punkte, von Jänner bis April 1947, also in vier Monaten, bereits um 49 Punkte.

#### Arbeitslage

Auch in Kärnten kann die Nachfrage nach geschulten Arbeitskräften bei weitem nicht befriedigt werden. Die Zahl der offenen Stellen hat sich zwar von Juni bis Dezember 1946 auf etwa die Hälfte verringert, stieg aber nach Überwindung der winterlichen Produktionskrise schon im März wieder fast auf den Stand vom Sommer 1946. Die Zahl der Stellensuchenden entwickelte sich ähnlich, lag aber in allen Monaten um 50 bis 70% niedriger als die Zahl der offenen Stellen.

#### Entwicklung der Arbeitslage

	Arbeitsuchende		Offene Stellen	
	Osterreich insgesamt	dav. in Kärnten in 1000	Osterreich insgesamt	dav. in Kärnten
1946 Jänner . . . . .	84.1	4.8	121.8	9.9
Juni . . . . .	79.9	4.5	162.1	11.8
Dezember . . . . .	61.2	2.4	95.3	7.3
1947 Jänner . . . . .	68.2	2.7	94.4	6.2
Februar . . . . .	73.6	3.3	94.4	6.8
März . . . . .	73.3	3.6	116.3	9.8
April . . . . .	67.4	3.8	133.3	11.2
Mai . . . . .		3.4		11.4

Die Beschäftigung hat im gleichen Maße zugenommen wie im Gesamtösterreich. Am meisten mangelt es an *Facharbeitern* in der Industrie, in der *Forstwirtschaft*, im *Kohlenbergbau* und in der *Landwirtschaft*. Bei den Stellensuchenden handelt es sich aber zumeist um ungelernete Arbeitskräfte oder Angestellte.

#### Landwirtschaft

Der Anteil Kärntens an der Ackerwirtschaft Österreichs ist nicht sehr bedeutend, hat aber gegenüber der Vorkriegszeit erheblich zugenommen. So

#### Ernteergebnisse

Art	1937		1946	
	im ganzen 1000 q	pro ha q	Ernte im ganzen 1000 q	pro ha q
Weizen				
Österreich insges.	4.003.3	16.0	2.275.3	11.4
davon Kärnten . .	140.7	9.8	119.3	12.1
Roggen				
Österreich insges.	4.766.8	13.3	2.444.4	10.7
davon Kärnten . .	225.6	8.6	174.4	12.2
Gerste				
Österreich insges.	2.881.4	17.2	1.124.0	9.8
davon Kärnten . .	117.6	12.4	80.0	11.5
Hafer				
Österreich insges.	4.748.1	16.5	1.881.3	9.5
davon Kärnten . .	240.2	13.5	104.6	10.3
Kartoffeln				
Österreich insges.	36.117.5	167.6	15.328.3	98.2
davon Kärnten . .	1.507.5	133.3	1.264.7	111.7

hat sich z. B. der Anteil an der Kartoffelernte 1946 gegenüber 1937 mehr als verdoppelt, obwohl der absolute Ernteertrag etwas gesunken ist. Auch die Hektarerträge, die vor dem Kriege in Kärnten bedeutend unter dem gesamtösterreichischen Durchschnitt lagen, sind jetzt bei allen Feldfrüchten erheblich über den Durchschnitt gestiegen.

Die Verminderung des Viehbestandes durch den Krieg war wesentlich geringer als im Gesamtösterreich. Auch in Kärnten hat sich die Zahl der Pferde (um 7.600 Stück oder 28% von 1937) und der Schafe (um 14.200 oder 17,1% von 1937) gegenüber der Vorkriegszeit erhöht.

#### Viehbestand

Tiergattung	1938 <sup>1)</sup>	1945 <sup>2)</sup> in 1000 Stück	1946 <sup>1)</sup>
<b>Pferde</b>			
Österreich insges.	246,6	263,6	274,4
davon Kärnten . .	27,1	29,5	34,7
<b>Rinder</b>			
Österreich insges.	2.578,8	2.186,9	2.206,0
davon Kärnten . . .	240,7	213,0	215,7
<b>Schweine</b>			
Österreich insges.	2.868,1	1.030,0	1.490,4
davon Kärnten . .	248,1	119,4	151,6
<b>Schafe</b>			
Österreich insges.	315,3	391,5	398,7
davon Kärnten . .	82,8	87,0	97,0
<b>Ziegen</b>			
Österreich insges.	349,0	247,4	272,0
davon Kärnten . .	32,2	24,8	26,2
<b>Hühner</b>			
Österreich insges.	9.046,1	3.963,3	4.060,2
davon Kärnten . .	502,8	299,4	290,2

1) 3. Dezember.

2) 29. Dezember 1945.

#### Gewerbliche Produktion

Kärnten ist derzeit unter den österreichischen Bundesländern der drittgrößte Braunkohlenlieferant. Mit einer Jahresförderung von 150.851 t Braunkohle wurden im Jahre 1946 92% der Friedensleistung erreicht. In den ersten Monaten des Jahres 1947 stieg die Produktion weiter an und erzielte im März mit 14.987 t sogar 110% von 1937 und damit die höchste Förderung seit März 1946. Im April konnte diese Leistung nicht mehr erreicht werden, da die Förderung im Lavantaler Kohlenbergbau, dem weitaus bedeutendsten in Kärnten, etwa um 2.000 t zurückging.

#### Braunkohlenförderung

	in 1937 = Tonnen 100		in 1937 = Tonnen 100
Ø 1937	13.617	100,0	11.660
Ø 1946	12.571	92,3	14.987
1947 Jänner	12.916	95,0	13.078
		1947 Februar	85,7
		März	110,2
		April	96,2

Durch die Einstellung der bisherigen Prämienaktion für Bergarbeiter und den saisonbedingten Rückgang der Arbeiterzahl (Urlaube und Abwanderung von Arbeitskräften, die während der Wintermonate aus der Landwirtschaft und aus stillliegenden Betrieben zum Kohlenbergbau gekommen waren und jetzt wieder in ihre angestammten Berufe zurückkehren) ist ein neuerliches Ansteigen der Produktion kaum zu erwarten. Man wird im Gegenteil alles daran setzen müssen, um ein starkes Absinken der Förderung zu verhindern.

Die Kohlenzuteilung für die industriellen Betriebe Kärntens erfolgt durch die Kohlenstelle in Wien. Obwohl in den letzten Monaten jugoslawische Braunkohle aus Kompensationsgeschäften in größeren Mengen eingeführt wurde, herrscht auch in Kärnten noch immer ein empfindlicher Kohlenmangel, da vor allem die für die Industrie notwendigen höherwertigen Kohlenarten (Steinkohle und Koks) sehr knapp sind.

Bedeutende Teile der Industrie Kärntens, vor allem die Baustoffindustrie, konnten ihre Arbeit in der beginnenden Produktionssaison überhaupt noch nicht oder nur in ganz bescheidenem Umfang aufnehmen.

#### Kohlenzuteilung

	Kärnten insgesamt		davon Industrie	
	März 1947	April	März 1947	April
	in Tonnen			
Braunkohle . . . . .	25.340	21.826	15.046	10.273
Steinkohle . . . . .	1.343	865	266	229
Koks . . . . .	1.230	1.732	996	1.327
Zusammen (auf Steinkohlenbasis)	15.243	13.509	8.785	6.692
In % der Gesamtbelieferung Österreichs	5,0	5,5	9,6	6,5

Von März auf April ist die Kohlenzuteilung für ganz Kärnten absolut zurückgegangen, im Vergleich zu den übrigen Bundesländern aber etwas gestiegen; die Zuteilung an die Industrie dagegen ist sowohl absolut als auch relativ sehr stark gesunken.

Die Erzeugungsmöglichkeit für elektrische Energie ist wesentlich größer als der Verbrauch des Landes. Die Überschüsse, vor allem aus den großen Draukraftwerken Schwabegg und Lavamünd, die zu den größten Wasserkraftwerken Österreichs gehören, kommen dem Verbrauch in Wien zugute. Kärnten ist neben Tirol das einzige Bundesland Österreichs, das zu seiner Energieversorgung überhaupt keinen Dampfstrom benötigt. Trotzdem waren in den Wintermonaten auch in Kärnten, im Interesse der österreichischen Gesamtversorgung, ein-

schneidende Stromsparmaßnahmen verfügt worden. Industrielle Betriebe mit einem Monatsverbrauch bis 5.000 kWh konnten ihre Arbeit nur mit Erlaubnis des Landeslastverteilers, solche mit einem Verbrauch über 5.000 kWh nur mit Genehmigung des Bundeslastverteilers fortführen. Diese Einschränkungen wurden am 22. März aufgehoben. Seither ist die Stromversorgung Kärntens zufriedenstellend.

*Stromerzeugung und Stromverbrauch*

	Erzeugung aus Wasserkraft 1000 kWh	Verbrauch 1000 kWh		Erzeugung aus Wasserkraft 1000 kWh	Verbrauch 1000 kWh
1946 insges.	386.128	134.547	1947 März	39.082	12.706
1947 Jänner	16.377	8.346	April	52.281	13.939
Februar	17.644	8.061			

Die *Eisenerzförderung* der Alpinen Montangesellschaft in Hüttenberg, deren Anteil an der gesamtösterreichischen Eisenerzförderung zur Zeit bedeutend größer ist als vor dem Kriege, ist seit Februar ständig gesunken. Im April betrug die Förderung mit 5.600 t nur noch 41 % der Produktion von 1937, während im November 1946 mit rund 9.000 t bereits 65,4 % und im Jänner 1947 mit 10.700 t sogar 78 % der Friedensleistung erreicht worden waren.

*Eisenerzförderung*

	Kärnten		Österreich	
	in Tonnen	Ø 1937 = 100	in Tonnen	Ø 1937 = 100
Ø 1937 . . . . .	13.757	100,00	157.058	100,00
1946 November	9.000	65,42	74.230	47,26
Dezember . . . . .	7.390	53,72	48.571	30,93
1947 Jänner . . . . .	10.700	77,78	53.097	33,80
Februar . . . . .	9.400	68,33	24.025	15,30
März . . . . .	6.700	48,70	29.903	19,04
April . . . . .	5.600	40,71	58.910	37,51

Unter den übrigen Montanbetrieben Kärntens nimmt die Bleiberger Bergwerks-Union eine führende Stellung ein. Sie umfaßt die einzigen bedeutenden *Blei-Zinkerg*-Bergbaue Österreichs und konnte vor dem Kriege nicht nur den gesamten inländischen Bedarf an *Blei* decken, sondern auch noch fast die Hälfte der Erzeugung exportieren. Außer *Blei*- und *Zinkkonzentraten* sowie *Blei* erzeugt dieses Unternehmen noch *Molybdänkonzentrate*, *Minium*, *Lithopone*, *Bleiglätte*, *Bleiweiß* und *Bariumsulfid*.

*Bleibergbau und Verhüttung*

	Blei-Zink- erz	Bleikon- zentrate	Zinkkon- zentrate	Blei
	in Tonnen			
Ø 1937 . . . . .	9.396	740	431	903
Ø 1946 . . . . .	1.599	121	125	373
1947 Jänner . . . . .	1.899	—	—	190
Februar . . . . .	1.218	—	—	—
März . . . . .	3.943	90	40	2
April . . . . .	3.747	510	600	753

trat, *Minium*, *Lithopone*, *Bleiglätte*, *Bleiweiß* und *Bariumsulfid*.

Die Erzeugung schwankte außerordentlich. Während der Energiekrise wurde die Produktion fast vollständig eingestellt und nur die Förderung von *Roherzen* konnte, wenn auch stark eingeschränkt, aufrecht erhalten werden. Neben der Energieknappheit, die jetzt wenigstens bei elektrischer Energie im wesentlichen überwunden ist, hemmt vor allem der Mangel an Arbeitskräften den Produktionsprozeß. Im Monat April erhöhte sich die Produktion besonders stark und erreichte die höchste Monatsleistung seit Kriegsende überhaupt.

*Magnesiterzeugung*

	Roh- magnetit	Sinter- magnetit	kaustisch gebr. Magnetit	Magnetit- steine
Ø 1937 . . . . .	100	100	100	100
1946 November . . . . .	78	160	70	56
Dezember . . . . .	36	27	50	80
1947 Jänner . . . . .	69	15	5	60
Februar . . . . .	24	22	9	78
März . . . . .	62	132	41	100
April . . . . .	106	64	0	100
Mai . . . . .	47	128	174	83

Für den Export von besonderer Bedeutung ist der *Magnetitbergbau* und die *Magnetitindustrie* Kärntens. Auch hier sank die Produktion infolge der Energiekrise im Jänner und Februar, konnte sich jedoch schon im März wieder erholen. Im April setzte sich die günstige Entwicklung, zumindest bei Rohmagnetit, weiter fort, so daß die Friedensleistung überboten wurde. Bei Sintermagnetit, wo die Erzeugung im März schon 132 % von 1937 erreicht hatte, trat vor allem wegen der geringen Kohlenzuteilung, ein schwerer Rückschlag ein. Die Erzeugung sank hier im April gegenüber dem Vormonat um mehr als 50 % auf 64 % von 1937. Die Erzeugung von Magnetitsteinen blieb im April unverändert auf dem Friedensniveau.

Die Förderung von *Eisen*- und *Kaliglimmer* blieb in den letzten Monaten verhältnismäßig konstant. *Eisenglimmer* findet vor allem bei der Erzeugung von Mineralfarben und bei der Herstellung von Elektrodenmänteln Verwendung.

Der *Antimonerzbergbau* in Rabant bei Oberdrauburg wurde erst im Oktober 1946 wieder in Betrieb genommen. Es wird im wesentlichen nur Hoffnungsbergbau betrieben. Die Förderung erreichte im Jänner 29 t, mußte dann aber wieder unterbrochen werden und steht seither still. Die Weiterverarbeitung stößt auf große Schwierigkeiten, da es in Österreich keine Antimönhütte gibt.

Der *Gipsabbau* in Hermagor und das *Talkumwerk* in Hirt stehen vorläufig noch immer still.

Dagegen ist eine Reihe von Vorbereitungs- und Aufschließungsarbeiten im Gange, vor allem auf *Anthrazit*, *Farberde*, *Raseneisenerz* und *Schwefelkies*, doch sind in allen Fällen für eine Produktion noch viele Schwierigkeiten zu überwinden.

Die *Baustoffindustrie* leidet noch immer ganz besonders unter dem Kohlenmangel. Die *Zement-erzeugung* ging im Jänner sehr stark zurück, konnte aber dann bis April, trotz der noch immer anhaltenden Kohlennot, wesentlich gesteigert werden. Die *Ziegeleien* wurden im Dezember vollständig stillgelegt und haben auch mit der beginnenden Produktionsaison, im März und April, keine Kohlenzuteilungen erhalten.

#### Baustoffherzeugung

	Zement Tonnen	Zementdachsteine Stück	Ziegel Stück
1946 November	2.000	102.000	2.000.000
Dezember	2.250	83.300	400.000
1947 Jänner	641	101.500	—
Februar	1.900	58.800	—
März	1.911	76.000	—
April	4.100	89.600	—

Die *holzverarbeitende Industrie* umfaßt in Kärnten eine ganze Reihe leistungsfähiger Betriebe für den Bau von Holzhäusern, die zum Teil exportiert werden, zur Erzeugung von Möbeln und Haushaltgegenständen, Kisten und Holzwohle sowie Türen und Fenstern. Auch ein Werk, das *Holz-faserplatten* herstellt, konnte seine Erzeugung im April stark steigern und 171.000 m<sup>2</sup> Hartfaserplatten erzeugen.

In den Wintermonaten mußte die Erzeugung besonders in den größeren Betrieben eingeschränkt, zum Teil sogar stillgelegt werden. Die *Holzver-sorgung* ist unzureichend, obwohl Kärnten selbst über große Waldbestände verfügt. 414.881 ha, das sind 43,5% der gesamten Bodenfläche, sind mit Wald bedeckt. Das Hauptproblem zur Steigerung der *Holzaufbringung* ist, von der lähmenden Wirkung der ungeklärten Währungsverhältnisse abgesehen, die Beschaffung von Arbeitskräften und deren ausreichende Versorgung mit Lebensmitteln. Die Verhandlungen zur Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte für die *Schlägerungsarbeiten* waren bisher erfolglos, da der *Lohntransfer* große Schwierigkeiten bereitet.

#### Erzeugung der Papierindustrie

	Zellulose	Holzstoff in Tonnen	Papier	Pappe
1946 November		300		290
Dezember	418	264	440	230
1947 Jänner	497	169	549	125
Februar	588	200	464	90
März	755	326	722	174
April	1.140	425	872	414

Kärntens *Papierindustrie* besitzt die einzige *Natronzellstofffabrik* Österreichs in Frantschach, die auch den Hauptteil der *Zellstoff-* und *Papiererzeugung* in Kärnten liefert. Daneben ist derzeit nur noch ein zweites, kleineres Unternehmen an der *Zellstoffherzeugung* beteiligt, während ein drittes Werk seit langer Zeit stillsteht. Die *Energieknappheit* der Wintermonate verursachte einen starken Rückgang der Produktion. Bereits im März konnte aber eine starke Steigerung erzielt werden, die auch im April anhielt.

Von der *Zellulose-* bzw. *Papiererzeugung* ganz Österreichs entfielen im März 19,1% bzw. 10% auf Kärnten.

Die gut entwickelte *chemische Industrie* Kärntens stellt eine Reihe äußerst wichtiger Produkte her. Die *Erzeugungsziffern* zeigen, besonders bei den energieintensiven Produkten, die durch die *Energiekatastrophe* verursachten Rückschläge.

#### Erzeugung der chemischen Industrie

	Salz-säure	Ätz-natron	Chlor in Tonnen	Karbid	Minium	Blei-glätte
1946 Nov.	109	106	90	52	317	84
Dez.	70	189	136	29	53	450
1947 Jänner	—	104	96	46	21	—
Februar	15	115	100	47	161	37
März	128	145	61	50	—	13
April	147	273	82	50	54	52

Die *Textilindustrie* kämpft mit großen Schwierigkeiten, die sehr starke *Produktions-schwankungen* bedingen. Die *Beschaffung* von Rohstoffen ist noch immer ungenügend, so daß gegenüber den vergangenen Monaten noch keine bedeutende *Produktionssteigerung* möglich war. Nur die *Erzeugung* von *Loden* ist stärker gestiegen, konnte aber die *Leistung* vom Jänner bei weitem noch nicht erreichen.

#### Erzeugung der Textilindustrie

	Loden	Stoffe Meter	Leinenwebe	Decken Stück
1946 Dezember	6.400	21.793	10.300	2.410
1947 Jänner	12.695	5.376	11.378	1.069
Februar	12.000	16.455	1.440	2.464
März	3.000	18.442	16.900	502
April	7.800	13.946	13.167	114

Die *Produktion* der Kärntner *Lederindustrie* ist um die *Jahreswende* bedeutend zurückgegangen, erreichte im März fast die höchste *Erzeugung* des vergangenen Jahres und sank im April wieder stark ab.

Die *Schuhherzeugung* konnte sich seit Februar wieder von dem Tiefstand im Dezember und Jänner erholen und hat im März und April die höchste Monatserzeugung von 1946 bereits überschritten.

*Schuhherzeugung*

	Paar		Paar
1946 November	28.000	1946 Februar	26.600
Dezember	22.386	März	30.000
1947 Jänner	18.000	April	30.164

Die *Eisen- und Metallindustrie* erzeugt vor allem Draht und Drahtstifte, Werkzeuge, Kessel, landwirtschaftliche Maschinen, Drahtgeflechte, Bettensätze, Schlösser, Büchsen, Emailgeschirr und Molkereigeräte. Für den Export von besonderer

*Erzeugung der Eisen- und Metallindustrie*

	Walzdraht	Drahtstifte in Tonnen	Gezogene Drähte	Sensen in 1000 Stück	Batterien
1946 Dezember	376	223	446	30'0	2'0
1947 Jänner	200	93	219	35'5	3'2
Februar	483	189	454	44'0	2'0
März	485	266	376	30'0	1'4
April	621	249	634	35'0	0'6

Bedeutung ist die Erzeugung von Sensen. Die Fabrik in Feistritz erzeugte Akkumulatoren. Die Erzeugungsziffern sind in den letzten Monaten in fast allen Zweigen, mit Ausnahme der Erzeugung von Batterien, deren Herstellung wegen dem Mangel an Gehäusen eingeschränkt werden mußte, stark angestiegen.

## Zur internationalen Wirtschaftslage

### Die Währungsverhältnisse in verschiedenen Ländern

Die Kriegs- und Nachkriegszeit hat in fast allen Staaten — die neutralen nicht ausgenommen — zu *inflationistischen Tendenzen* geführt. Allerdings verlief die finanzielle Entwicklung in den einzelnen Ländern sehr verschieden und der Begriff Inflation wird heute für eine Vielfalt finanzwirtschaftlicher Erscheinungen verwendet. Die „klassische“ Inflation, wie sie zum Beispiel *Deutschland* und *Österreich* zu Beginn der Zwanzigerjahre erlebte, ist heute, trotz erheblicher Steigerungen im Notenumlauf und unausgeglichener Budgets, die Ausnahme. Diese Inflation war — wenn wir von den chaotischen finanziellen Zuständen in *China* absehen — nur in der gigantischen, aber kurzlebigen Geldentwertung in *Ungarn* ausgeprägt<sup>1)</sup>. Die Gefahr einer zügellosen Inflation ist freilich in einer Reihe von Staaten, vor allem in *Rumänien* und in *Italien*, noch nicht endgültig überwunden. In *Rumänien* stieg der Notenumlauf von Jänner bis Dezember 1946 um 376%<sup>1)</sup> von 1.260 auf 6.118 Mrd. Lei und in *Italien* innerhalb eines halben Jahres durch ein Budgetdefizit von 610 Mrd. Lire von 350 Mrd. Lire auf mehr als 500 Milliarden. Selbst in *Frankreich* könnte die vorläufig recht erfolgreiche Stabilisierung der Notenzirkulation und der Preise durch die gegenwärtigen politischen und wirtschaftspolitischen Spannungen wieder aus dem Gleichgewicht gebracht werden.

<sup>1)</sup> Dort stieg der Notenumlauf von 11.000 Mill. Pengö bei der Befreiung des Landes auf 47mal 10<sup>24</sup> Pengö (d. i. 47 gefolgt von 24 Nullen) im Juli 1946, am Vorabend der Stabilisierung.

Wenn wilde Inflationen nach diesem Krieg, im Gegensatz zur Periode nach 1918, im wesentlichen vermieden wurden, so ist das zweifellos darauf zurückzuführen, daß — trotz mancher pessimistischen Gegenmeinung — Völker und Regierungen aus den Erfahrungen der Vergangenheit gelernt haben.

Vor allem hat man sich folgende Erkenntnis zu eigen gemacht: erstens, es ist nicht so sehr die Größe des Geldvolumens als die Wirksamkeit von Preis-, Lohn- und Bewirtschaftungsmaßnahmen, welche den Preisaufrtrieb in der Übergangszeit zu einer normalen Friedenswirtschaft bestimmt; zweitens, das Vertrauen in die Währung und die damit verbundene gesteigerte Spartätigkeit und verringerte Umlaufgeschwindigkeit des Geldes ist ein entscheidender Faktor in der „Immunisierung“ flüssiger Geldmengen; drittens, eine Währungsreform, die eine Deflation an Stelle der bestehenden Inflation setzt, schafft ebenso viele Probleme, wie sie löst.

Besonders heikel ist das Vertrauensproblem. Sofern es gelingt, das Vertrauen auf die Währung zu erhalten, ist es verhältnismäßig einfach, durch verschiedene Kontrollmaßnahmen die Inflation im Zaume zu halten. Das war vor allem in *England* möglich, wo durch die Kontinuität der Verhältnisse, trotz einer fast dreifachen Steigerung des Notenumlaufes, das Preis- und Lohnniveau ziemlich stabil erhalten werden konnte. (Die Großhandelspreise lagen zu Beginn dieses Jahres um zirka 90% über dem Vorkriegsniveau und zeigten nur eine langsam steigende Tendenz.) Die Rückkehr zu einem Budgetüberschuß im laufenden ordentlichen Staatshaushalt wird weiter die Stabilität sichern.